

Die Sonnenuhr

Wer in den Urlaub verreist, denkt auch dort an die Menschen, die ihm wichtig sind und bringt ein Andenken mit, um Freude zu bereiten.

Eine persische Geschichte erzählt von einem König, der seinen Untertanen eine Freude bereiten wollte. Er brachte von einer Reise eine Sonnenuhr mit. Sein Geschenk veränderte das Leben der Menschen im Reich. Sie begannen ihre Zeit einzuteilen. Sie wurden pünktlicher, ordentlicher, zuverlässiger. Sie sahen nicht nur ihr Leben, sondern auch das der Nachbarn und so brachten sie es zu großem Reichtum und Wohlstand. Als der König starb, überlegten sich die Untertanen, wie sie die Verdienste des Verstorbenen würdigen konnten. Weil die Sonnenuhr Zeichen der Gnade des Königs und Ursache des Erfolges der Bürger war, beschlossen sie, um die Sonnenuhr einen prachtvollen Tempel mit goldenem Kuppeldach zu bauen. Doch als der Tempel vollendet war und sich die Kuppel über der Sonnenuhr wölbte, erreichten die Sonnenstrahlen die Uhr nicht mehr. Der Schatten, der den Bürgern die Zeit gezeigt hatte, war verschwunden, der gemeinsame Orientierungspunkt, die Sonnenuhr, verdeckt. Der eine Bürger war nicht mehr pünktlich, der andere nicht mehr zuverlässig. Jeder ging seinen Weg und sah nicht mehr den anderen. Das Königreich zerfiel.

Die Erzählung beschreibt, wie positiv sich diese Sonnenuhr auf die Menschen ausgewirkt hat- weil sie Orientierung

hatten. Wir Menschen brauchen Orientierung, wenn unser Leben gelingen soll.

Das Wort Gottes ist dafür eine gute Richtschnur.

Nur vergessen wir das viel zu häufig.

Der Journalist Peter Hahne beschreibt diesen Verlust der Orientierung in seinem Buch „Schluss mit Lustig“:

“Und wir merken heute mehr denn je, dass wir uns die Energie spendenden Wurzeln selber abgeschnitten haben, als wir die überlebenswichtige Zukunftsbotschaft von Glaube, Hoffnung und Liebe in die Mottenkiste der Vergangenheit steckten.“

Wer sich an Gott und seinem Wort orientiert, erlebt, wie sich das eigene Leben verändert. Das beginnt oft im Kleinen – wie Mutter Teresa einmal sagte: “Wir werden nie wissen, wie viel Gutes ein einfaches Lächeln vollbringen kann.“

Versuchen wir es einfach, Sie und ich, dann öffnet sich das „goldene Kuppeldach“ über uns und unserer Welt.

Ihre Christina Neupert, Gemeindereferentin i. R. der katholischen Kirche in Torgau